Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern." (Off. Joh. 14. 6.)

XXIV. Band. № 12.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.

Redaktion: **J. J. Schärrer,** Postgasse 36.

Bern, 15. Juni 1892.

Konferenz-Bericht.

(Schluß.)

Aeltester John Morgan sagte, er wünsche sein Zeugniß abzulegen von der Wahrheit dieses Werkes, an welchem die Heiligen der letzten Tage betheiligt seien, sowie von den Belehrungen, welche sie während dieser glücklichen und gesegneten Konferenz empfangen hätten. Es scheine, wie wenn gegen alle vorzüglichen Dinge Opposition sein müßte; dieses war der Fall durch alle Zeiten, vom Vater Adam herunter bis auf die gegenwärtige Zeit, und dieses große Werk der letzten Tage machte keine Ausnahme von dieser Regel; es sei wirklich auf bittere und unnachlassende Opposition der Feinde gestoßen. Diese Kirche habe während ihrer ganzen Existenz einen Kurs der Disciplin durchgemacht, doch wären wir jetzt noch nicht vollkommen. Es sei für Jeden, der mit den Verhältnissen der Heiligen der letzten Tage bekannt sei, klar, daß obschon wir bis zu einem gewissen Grade in der Disciplin geübt und erzogen worden und gewisse Erfahrungen gemacht, welche unschätzbar für uns seien, so sei es doch nach der weisen Vorsehung Gottes für uns nöthig, noch besser geübt und besser disciplinirt zu werden. Er glaube wirklich, daß je mehr dieses Werk vorwärts schreite, wachse und sich zur Rechten und Linken ausdehne, desto höher und höher würden die Wogen der Opposition rollen, und die Menschen würden geprüft werden, wie niemals zuvor. Es sei ganz natürlich, daß es so sein müsse, damit wir für unser zukünftiges Leben geeignet und vorbereitet sein möchten. In Bezug auf die Theilung in politische Parteien, sprach Aeltester Morgan, daß das große Ziel, welches wir vor Augen haben sollten, die Errichtung von Rechtschaffenheit und des Reiches Gottes sei, welches nie mehr soll zerstört werden.

Aeltester B. H. Roberts sagte, daß die sogenannten „Mormonen" der Welt eine eigenthümliche Botschaft zu bringen hätten. In mehreren Offenbarungen, welche in frühern Tagen den Aeltesten gegeben wurden, sagte ihnen der Herr, daß sie berufen wären zu arbeiten; daß es nicht ein Tag vieler

Worte wäre, sondern ein Tag der Warnung an die Bewohner der Erde. Sie erhielten die ausdrückliche Aufgabe, die Welt vor den Gerichten, welche kommen werden, zu warnen. In mehreren dem Propheten Joseph Smith gegebenen Offenbarungen ist es ausdrücklich gesagt, daß nachdem die Warnungen durch die Aeltesten zu den Nationen erklungen, so würden die Gerichte Gottes kommen. Auch in der Errichtung der herrlichen Tempel in diesen Thälern der Berge erklingt die Botschaft, welche „Mormonismus" der Welt bringt; und lasset die Welt davon Notiz nehmen, daß die Gerichte Gottes nicht schlafen, noch schlummern, noch hat er die Nothwendigkeit vergessen, daß die Erde von ihrer Bosheit und Verdorbenheit gereinigt werden müsse; möge ihnen das Legen des Schlußsteins zu diesem Tempel ein Zeichen sein, daß es Zeit ist, ihre Sünden zu bereuen, da Gottes Gerichte nahe sind.

Versammlung in der Assembly Hall.

Apostel John Henry Smith bemerkte, daß noch nie an einem Wochentage der Tabernakel so voll wurde, daß zu gleicher Zeit noch eine Versammlung in dieser Halle abgehalten werden mußte.

Kein Volk hätte je eine größere Aufgabe von Gott erhalten, als wir, die wir berufen sind, die Lehren seines Evangeliums der Welt zu verkündigen, und wir sollten diese Pflicht treu erfüllen. Die Welt erziehe den Verstand der Jugend zum Nachtheile der Seele und die Grundsätze der Wahrheit würden dabei vernachläßigt. Die Kenntnisse, welche wir hier erlangen, sollten derart sein, daß wir sie an der Auferstehung mit uns haben könnten. Wir seien Alle vor Gott verantwortlich für die Talente, welche wir von ihm empfangen haben. Wir hätten von Gott das Versprechen der Erlösung erhalten, und wir könnten unsere Liebe zu ihm nicht besser zeigen, als wenn wir für die Kinder sorgen, welche unter uns aufwachsen. Der Sprecher legte ein starkes Zeugniß ab von der Wahrheit und dem ewigen Charakter des Evangeliums, welches Friede und Rechtschaffenheit bringe. Unsere Belohnung werde im Verhältniß stehen zu unserer Bereitwilligkeit, uns selbst zum Besten Anderer zu opfern.

Apostel Anton H. Lund sprach von den Tempeln in Kirtland und Nauvoo und den wunderbaren Erscheinungen von Engeln und von der Wiederbringung der Schlüssel des Priesterthums. Die Heiligen in Nauvoo hatten großen Glauben, als sie den Tempel bauten, da sie wußten, daß sie denselben und die Stadt verlassen müßten. Auch wir haben Tempel gebaut und unsere Mittel dafür gegeben, aber wir wissen, daß wir sie behalten und uns ihrer Segnungen erfreuen können. Die Welt kann nicht begreifen, warum wir diese Gebäude errichten; die Worte Paulus über die Taufe für die Todten können sie nicht verstehen; wir verstehen sie, denn Christus sprach, daß alle aus Wasser und Geist wiedergeboren werden müßten, bevor sie in's Reich Gottes kommen könnten. Niemand kann diese Worte des Herrn bestreiten. Indem wir nun wissen, daß auf dieser Welt nur Wenige dieses Wort Gottes empfangen haben, können wir nicht glauben, das Diejenigen, welche von dieser Erde abberufen wurden, ohne es zu empfangen, ohne Hoffnung sind, denn das Evangelium ist sowohl für die Lebenden, als für die Todten. Alle, welche in den Tempeln waren, haben den heiligen Einfluß derselben empfunden und fühlen sich wohl entschädigt für ihre Arbeit und Opfer.

Apostel Lorenzo Snow sprach von seinen Erfahrungen zur Zeit der Tempel in Kirtland und Nauvoo, und bemerkte, daß Pöbelhaufen die Mauern des Nauvoo-Tempels niederzureißen suchten, bevor sie fertig waren, aber Gott beschützte denselben, so daß viele Segnungen darin erlangt werden konnten und viele herrliche Erscheinungen darin stattfanden.

Was den Sprecher bewog, sich dieser Kirche anzuschließen, war, daß er einen Weg vor sich sah, auf dem er ein Zeugniß von Gott und Jesu Christi erlangen konnte, und sofern er sich vor dem Herrn demüthige, so werde er ihn wissen lassen, daß er lebe und ihm seinen Geist geben. Er war noch nicht zwei Jahre in der Kirche, als Gott ihm die große Wahrheit offenbarte, daß, „so wie der Mann nun ist, so war einst Gott; und so wie Gott nun ist, mag der Mann einst sein."

Die Tempel.

Von der Deseret News.

(Fortsetzung.)

Der Tabernakel (Stiftshütte).

Die Kinder Israel waren Gottes Volk in einem besondern Sinne des Wortes; kraft der Bündnisse mit Abraham, Isaak und Jakob. Er erlöste sie von der Knechtschaft in Egypten und unternahm es, sie durch die Wildniß in das verheißene Land zu führen. Es war daher ganz natürlich, daß nach ihrer Ausführung eine ihrer ersten Unternehmungen war, ein passendes Gebäude zu erstellen, wo sich die Gegenwart Gottes kundgeben konnte. Nach der Form ihrer Regierung war Jehova ihr unbeschränkter Herrscher; er gab Gesetze, denn die gerichtliche Macht gehörte ihm und Fragen von Krieg oder Frieden wurden ihm vorgelegt, durch seine autorisirten Diener. Die Nothwendigkeit, für heilige Zwecke einen Platz besonders zu bestimmen, wurde sofort gefühlt und ein Zelt wurde errichtet, welches die Hütte des Stifts genannt wurde. Es war dieses der Palast Jehovas, während sein Volk für eine lange Zeit nach seinem Eintritt in Kanaan im arabischen Deseret herumwandelte. Eine genaue Beschreibung dieses Gebäudes ist im zweiten Buch Moses enthalten. Die Ausgaben für den Bau wurden aus freiwilligen Beiträgen des Volkes bestritten. Eine Aufforderung wurde an dieselben gemacht, Gold, Silber und Messing, feine Leinwand verschiedener Farben, roth gefärbte Schafsfelle, Dachsfelle und Föhrenholz, Oel zur Lampe, Spezerei zur Salbe und gutem Räucherwerk, Onichstein und andere köstliche Steuern beizusteuern. (2. Buch Moses XXV 1—7). Bereitwillig entsprachen sie dieser Aufforderung. Im 2. Buch M. XXXV 22 heißt es: „Es brachten aber beide, Mann und Weib, wer es willigsich that, Hefte, Ohrenringe, Ringe und Spangen und allerlei goldene Geräthe. Und welche verständige Weiber waren, die wirkten mit ihren Händen und brachten ihre Werke von gelber Seide, scharlach, rosinroth und weißer Seide." Auf diese Weise war das nöthige Material bald zusammengebracht. Dann offerirte Jeder, der sich fähig fühlte zu arbeiten, seine Dienste und

Moses wählte als Architekten oder Baumeister zwei geschickte Arbeiter, Bezaleel und Aholiab, welche „mit dem Geiste Gottes gefüllt waren in Weisheit, Verständniß, Kenntniß und aller Arten Handwerk.“ So eifrig war das Volk, ihre Gaben zu bringen, daß eine Bekanntmachung erlassen werden mußte, sie von ferneren Gaben zurückzuhalten, da mehr gebracht worden, als zu dem bezeichneten Zwecke nothwendig war.

Die Hütte des Stiftes (Tabernakel) wurde in folgender Weise gebaut: Ein Gestell wurde errichtet, 55 bei 18 Fuß von Brettern von Föhrenholz, welche aufrecht auf Füßen von Silber standen, jedes Brett ungefähr 30 Zoll breit und 17 Fuß 6 Zoll lang. Die Bretter wurden durch Stangen verbunden, alle überzogen mit Gold und von soliden Goldringen gehalten, dadurch die Bretter in ihrer Stellung haltend. Das östliche Ende der Hütte war nicht von Brettern, sondern durch einen Vorhang von köstlichem Material geschlossen, der an silberne Stangen aufgehängt war, welche auf fünf Säulen ruhten, die mit reinem Gold überzogen waren. Das Gestell war mit vier verschiedenen Vorhängen bedeckt. Der erste war von feiner gezwirnter Leinwand, eigenthümlich gestickt mit Figuren in blau, scharlach und purpur, « cherubim » darstellend. Der zweite war von Ziegenhaar gemacht, der dritte von roth gefärbten Schafsfellen und der vierte, welcher nur das Dach bedeckte, von Dachsfellen. Alle diese Vorhänge waren in Abtheilungen gemacht und mit Häcklein zusammen gehalten. Das Innere des Zeltes war durch einen Schleier in zwei Theile getheilt, der von feiner Leinwand gemacht und mit blau, purpur und scharlach gestickt war; er war von vier Säulen zurückgehalten, welche von Föhrenholz und mit Gold überzogen waren und auf silbernen Füßen ruhten. Das erste und größere Gemach war als der heilige Platz bekannt, der zweite, hinter dem Schleier, als das Allerheiligste.

Um die Stiftshütte herum war ein eingeschlossener Raum oder Hof; 180 bei 90 Fuß, durch leinene Vorhänge geformt, welche an silbernen Stäben hingen, die auf zwanzig Holzsäulen ruhten. Diese Säulen, zwanzig auf jeder Seite, waren ungefähr acht Fuß hoch und standen auf messingenen Füßen. Der Eingang des Hofes war auf der Ostseite und durch fallende Teppiche geschlossen, ähnlich gestickt wie der Schleier. Die Bretter der Stiftshütte und die Säulen der Einfassung wurden noch durch Messingnägel befestigt, welche nach Josephus 21 Zoll lang und in den Grund geschlagen wurden.

Laßt uns nun in den Hof dieses heiligen Gebäudes eintreten. Hier wurden die Opfer auf dem Opfer-Altar erschlagen, der von Föhrenholz gebaut und mit Messing überzogen, 8 Fuß 3 Zoll ins Gevierte und 5 Fuß 3 Zoll hoch war. Auf der Südseite waren Stufen, welche hinauf leiteten; und alle zum Opfern nothwendigen Werkzeuge waren von Messing. Zwischen dem Altar und der Hütte war ein messingenes Waschbecken, mit Wasser gefüllt. Ueber dieses sagte der Herr zu Moses: „Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände und Füße darin waschen. Wenn sie in die Hütte des Stifts gehen, so sollen sie sich mit Wasser waschen, damit sie nicht sterben.“ Als von besonderem Interesse wird bemerkt, was das Material war, aus welchem dieses Waschbecken gemacht war. Schmale Spiegel von Metall wurden von den Damen gebraucht, und es scheint, daß viele von ihnen diese köstlichen Artikel der Stiftshütte gaben, denn der Geschichtsschreiber sagt: „das Waschbecken machte er

von Messing und den Fuß von Messing, von den Spiegeln der Frauen, welche sich vor dem Thor der Hütte versammelt hatten."

Die Geräthe des Vorhofes, oder des heiligen Platzes, bestanden aus einem Rauchaltar, dem Tisch für die Schaubrode und dem Leuchter. Der Rauchaltar war von Holz, 21 Zoll im Quadrat und 42 Zoll hoch, und mit reinem Gold belegt und verziert. Gegenüber diesem Altar war ein Tisch vom gleichen Material, auch mit Gold überlegt, und zu diesem gehörten verschiedene Schüsseln, Schalen und Löffel ꝛc., alle von reinem Gold. Dieser Tisch sollte immer mit Schaubroden belegt sein, zwölf Stück, je eines für einen Stamm, in zwei Reihen ausgelegt. Dieses Brod mußte von feinem Mehl gemacht sein, und nachdem es auf des Herrn Tafel gelegen, gehörte dasselbe Aaron und seinen Söhnen; doch mußten sie es an einer heiligen Städte essen.

In der Mitte des Raumes vor dem Schleier stand ein Leuchter mit einem Schaft von reinem Golde, mit sechs Armen, drei auf jeder Seite. Sieben Lampen beleuchteten diesen Raum, der ohne Fenster war. Eine volle Beschreibung dieses Leuchters ist im 2. Buch Moses XXV. 31 gegeben. Derselbe wog ein Talent, welches als circa 5475 Pfund Sterling berechnet wird.

In dem Allerheiligsten war die Bundeslade, ein länglicher Kasten von Holz, mit Gold belegt und oberhalb zwei goldene Figuren, genannt Cherubine. Die Herrlichkeit Gottes ruhte auf dem Deckel dieses Kastens — dem Gnaden-Sitz — und in der Lade waren die Bücher des Gesetzes niedergelegt, und ein Gefäß, Manna enthaltend, und der Stab Aarons.

Alle diese Arbeit war in weniger als einem Jahre erstellt, und am ersten Tag des ersten Monats des zweiten Jahres nach dem Auszug wurde der Tabernakel feierlich dem Herrn geweiht. Der Tag wurde auf göttlichen Befehl bestimmt und mag mit dem 6. April, dem Tag der Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage übereinstimmen, da nach berühmten Alterthumsforschern der erste Monat eines kirchlichen Jahres in frühern Zeiten auf den Neumond im April fiel.

Nachdem Alles dem Herrn geweiht war, bedeckte eine Wolke die Stiftshütte und die Herrlichkeit des Herrn füllte den Tabernakel; und Moses konnte nicht in die Hütte der Versammlung treten, so lange die Wolke darauf ruhte. „Denn die Wolke des Herrn war bei Tage auf der Wohnung und bei Nacht war Feuer darauf, vor den Augen des ganzen Hauses Israel, so lange sie reiseten."

Dieser merkwürdige Bau war mit Israel während der 40 Jahre ihrer Wanderung durch die Wüste. Sobald immer die Wolke sich erhob, so wurde der Tabernakel in Stücke zerlegt und den Trägern übergeben, und wenn das Volk sich lagerte, wurde sie wieder aufgesetzt. Nachdem sie das Land Kanaan betreten, wählte Josua einen Ort, genannt Shiloh, wo der Tabernakel errichtet wurde und für mehr als 400 Jahre blieb. Als David König wurde, brachten sie die Bundeslade in die Stadt Davids, und als der Tempel Salomons errichtet war, wurde der Tabernakel nicht mehr gesehen. Der heilige Bau, welcher zu dieser Zeit alle Zeichen eines hohen Alters getragen haben mußte, wurde in dem Tempel auf die Seite gelegt. Der Verfasser des zweiten Buches der Maccabäer schreibt, daß vor der Zerstörung Jerusalems durch Nebuchadnezar der Prophet Jeremias die Hütte und Bundeslade mit dem Inhalt nahm und sie in einer Höhle auf dem Berg Sinai versteckte. Es wird erwartet, daß wenn

die endliche Wiederherstellung des Volkes Gottes stattfinden wird, daß diese heiligen Reliquien wieder an's Licht hervorgebracht werden, als ein Zeugniß der großen und wunderbaren Handlungen Jehovas mit seinem Volke in vergangenen Zeiten.

Der Tempel Salomons.

Als der König Salomon auf den Thron Israels erhoben wurde, fand er sich im Besitze einer großen Summe Geldes, welches sein königlicher Vater zum Bau eines Tempels aufgespart hatte. David hatte ebenfalls ein passendes Grundstück auf dem Berg Moriah gekauft und bereits alle Pläne für den Bau bereit gemacht. Dieses wurde mit der Zustimmung Gottes, welche er durch den Propheten Nathan gab, gethan. Deshalb konnte Salomon sofort mit dem großen Werke beginnen.

Der erste Schritt, den er that, war, mit dem König Hiram zu Tyrus ein Bündniß zu machen, damit er auf dem Berge Libanon mit seinen prächtigen Wäldern majestätischer Cedern Holz fällen konnte. Hiram dankte Gott für die Gelegenheit, den berühmten König von Jerusalem zu seinem Freunde zu haben, und das Holzfällen nahm sofort seinen Anfang. 30,000 Männer von Israel wurden berufen und in die Berge gesandt. Dort vereinigten sich die Männer Hirams mit ihnen. Die großen Cederbäume wurden umgehauen, der Küste entlang geflößt, wahrscheinlich nach Jaffo, und von dort nach Jerusalem transportirt. Für dieses Holz bezahlte Salomon dem Hiram jährlich 20,000 Maß Weizen und 20 Maß Oel.

Nebst diesen Arbeitern waren 80,000 Steinhauer beschäftigt und 70,000, welche Lasten trugen, über die 3300 Aufseher gesetzt waren. Es ist wahrscheinlich, daß diese große Anzahl Arbeiter nicht gleichzeitig, sondern in Ablösungen arbeiteten, ihnen Gelegenheit gebend, sowohl ihre eigenen Geschäfte zu besorgen, als am Tempel zu arbeiten. Der König legte das Fundament für den Bau im vierten Jahre nach seiner Thronbesteigung und derselbe wurde in sieben Jahren vollendet.

Der Tempel Salomons wurde in der Hauptsache nach dem Plane des Tabernakels gebaut; doch war er viel größer und mit mehr Sorgfalt dekorirt; Seine ganze Länge war 105 Fuß, seine Breite 35 und die Höhe 52 Fuß. Vor dem Eingang war eine Halle, welche sich bis zu einer Höhe von 210 Fuß erhob. Das Hauptgebäude war auf drei Seiten mit Reihen von Zimmern umgeben, jedes nahezu 9 Quadratfuß, welche zu verschiedenen, mit dem Tempeldienste verbundenen Zwecken dienten, welche aber der Geschichtschreiber nicht für nöthig fand, näher zu beschreiben. Diese Seitenzimmer reichten bis zur halben Höhe des Hauptgebäudes, Raum lassend zur Anbringung von Fenstern oberhalb derselben. Die Wände dieses Tempels wurden von gehauenen Steinen gebaut. Wie der Tabernakel, war das Gebäude in zwei große Abtheilungen getheilt. Inwendig waren die Wände mit Cedernholz bekleidet und Blumenzeichnungen ausgeschnitten. Das Allerheiligste hatte 35 Fuß Höhe, Länge und Breite. Da der Tempel 52 Fuß hoch war, so blieb noch ein Stockwerk oberhalb dem Allerheiligsten, in welchem, wie Michaelis denkt, der Tabernakel und andere Heiligthümer aufbewahrt wurden. Das Innere dieses heiligsten Platzes war vollständig mit Gold bedeckt. Als eine besondere Verzierung waren zwei

Cherubine von Olivenholz angebracht, jede 17½ Fuß hoch und mit reinem Gold überzogen. Diese Figuren waren so aufgestellt, daß ihre ausgestreckten Flügel von einer Wand zur andern reichten. Zwischen diese zwei prächtigen Figuren wurde am Tage der Einweihung die Bundeslade gestellt. Der Vorhang vor dem Eingange dieses heiligen Platzes war ähnlich demjenigen im Tabernakel. Das Nebenzimmer war ebenfalls prächtig mit ausgezeichnet schönen, ausgeschnittenen Blumenzeichnungen und Gold verziert und enthielt einen Altar, eine Tafel und zehn Leuchter, alles von Gold. Flügelthüren verschlossen den Eingang zu diesem Gemach. In der Halle des Tempels errichtete Salomon zwei Säulen, jede 70 Fuß hoch, von Messing gegossen und hieß die eine Jachin (er befestigt) und die andere Boaz (in ihm ist Stärke). Es scheint, daß vom obern Ende der Säulen Ketten von merkwürdiger Arbeit bis in's Innere des Tempels gezogen wurden und dort mit ähnlichen Ketten um die Wände herum in Verbindung gebracht wurden. Der Tabernakel hatte nur eine Umschließung, während der Tempel deren drei hatte. Der innere Hof war ähnlich dem im Tabernakel. Hier wurde ein großes Taufbecken von Messing errichtet, mehr als 15 Fuß im Durchmesser und wenigstens 500 Tonnen Wasser haltend. Es stand auf zwölf Ochsen. Auch waren zehn kleinere Becken dort, welche auf Rädern ruhten, so daß sie leicht von einem Platz zum andern fortbewegt werden konnten. Diese waren gegossen von einem Künstler, Namens Hiram von Tyre, in den Ebenen des Jordans. Zum Altare gehörten zahlreiche Instrumente, wie Becken für das Blut der Opfer, Töpfe, um das Fleisch zu kochen, Schaufeln ꝛc.

Nebst dem Hauptgebäude selbst und dem inneren Hof waren zahlreiche Einschließungen und Gemächer für verschiedene Zwecke. Beim Lesen der Schrift sollten wir nicht vergessen, daß der Name Tempel öfters für das ganze Gebäude angewandt wurde, und Handlungen im Tempel verrichtet worden sind, welche wirklich nur in den äußern Höfen vorkamen, oder gar nicht innerhalb des Hauses. Nach Josephus bedeckte der ganze heilige Einfang ein Quadrat von 4 stadia, oder eine halbe Meile im Umfang. Um so viel Raum zu erhalten, mußte der Architekt vom Thale eine Terrasse errichten von über 700 Fuß Höhe. Nachdem die Arbeit vollendet war, kam der Tag der Einweihung. Die Aeltesten in Israel und alle hervorragenden Männer wurden nach Jerusalem berufen. Eine feierliche Prozession wurde gebildet und die Lade, die heiligen Gefässe und der Tabernakel selbst wurden nach Jerusalem gebracht. Die Lade wurde an ihren allerheiligsten Platz, zwischen die Cherubine, niedergelegt. Die Stangen der Lade wurden zum Theil aus den goldenen Ringen herausgezogen und dort gelassen, wo ihre Enden unter den Flügeln der Cherubine hervorstanden. Es war dann nichts in der Lade, als die steinernen Tafeln, auf denen das Gesetz eingravirt war. Sobald die Lade an ihren Platz niedergelegt war, füllte eine Wolke das Haus des Herrn und die Priester gingen hinaus. Dann sprach der König Salomon (I. Buch der Könige VIII, 15—21):

„Gelobet sei Jehova, der Gott Israels, der meinem Vater David durch seinen Mund verheißen, wie er es auch durch seine Hand erfüllet und gesagt hat: Von dem Tage an, als ich mein Volk Israel aus Egypten führte, habe ich unter allen Stämmen Israels niemals eine Stadt erwählet, daß mir ein Haus gebauet würde, daß mein Name daselbst wäre; aber ich habe den David erwählet, daß er über mein Volk Israel sein sollte.

„Nun hatte zwar mein Vater David im Sinn, dem Namen Jehovas, des Gottes

Israels, ein Haus zu bauen. Aber der Herr sprach zu meinem Vater David: Daß du im Sinne hast, meinem Namen ein Haus zu bauen, hast du wohl gethan, daß du solches in den Sinn nahmest. Doch sollst du das Haus nicht bauen, sondern dein Sohn, der aus deinen Lenden kommen wird, der soll meinem Namen ein Haus bauen. Und der Herr hat sein Wort erfüllet, das er geredet hat, denn ich bin an meines Vaters David Statt aufgekommen und sitze auf dem Throne Israels, wie der Herr geredet hat, und ich habe dem Namen Jehovas, des Gottes Israels, ein Haus gebaut und daselbst einen Ort zugerichtet der Lade, darin der Bund des Herrn ist, den er mit unsern Vätern gemachet hat, als er sie aus Egypten führte."

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen an den Propheten Joseph Smith.

Der Juvenile Instructor bringt Erinnerungen aus dem Leben Joseph Smiths von Solchen, welche persönlich mit ihm bekannt waren, und welche, weil noch nicht veröffentlicht, manches Aufmunternde, Belehrende und Interessante für die Leser enthalten.

Aeltester Philo Dibble, nun in Springville, Utah, lebend, schloß sich im Oktober 1830 in Kirtland, einige Monate ehe der Prophet nach Kirtland kam, der Kirche an. Als er kam, fand er in der dortigen Gemeinde verschiedene üble Geister sich äußern, welche Hüpfen, Rufen und Umfallen verursachten, und er sagte: „Der Teufel muß fort hier, oder ich will . . ." Von diesen Geistern wurde nachher nichts mehr bemerkt. Im Jahre 1833 predigte er in einer Versammlung in Kirtland und prophezeite, daß, ehe 40 Tage um wären, es einen Sternenregen geben würde. Unter andern Nichtmitgliedern war besonders ein Mann, der zweifelte und deshalb die Prophezeiung niederschrieb. Nachdem 39 Tage verflossen, fragte dieser Zweifler den nun in Payson lebenden Br. Joseph Hancock, was er nun von seinem Propheten denke; er erwiderte, daß noch eine Nacht wäre und daß diese Prophezeiung ohne Zweifel in Erfüllung gehen werde. Diese Nacht war die geschichtlich bekannte, wo der Himmel erleuchtet wurde durch die fallenden Meteore. Br. Hancock weckte diesen Mann, um die Erfüllung der Prophezeiung anzusehen; er kam, sah es und wurde so blaß wie der Tod. Er liebte nachher den Umgang mit den Heiligen, lud auch Joseph und Hyrum zu sich ein.

Angekommen.

Die Aeltesten John Vetterli, Conrad Maag, Ferdinand Schramm, Charles W. Tillack und John Stäheli kamen den 28. Mai und die Aeltesten George Koch und August Kotter den 8. Juni gesund und wohl in Bern an.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Konferenzbericht.

Den 5. Juni 1892 wurde im Museumssaal in Bern die westschweizerische Konferenz abgehalten. Von Zionsältesten waren anwesend: Präsident J. J. Schärrer, A. Schultheß, Jk. Tueller, Fr. Reber, J. J. Ruesch, John L. Jacobs, Ad. Haag, J. H. Boshard, Jos. Keller, Chr. Hirschi, Hy. Mühlestein, S. F. Ballif, J. Bertoch, Jul. Giauque, G. Dubach, J. Bischoff, Jos. Schönfeld, C. W. Tillack und Conr. Maag, sowie eine große Zahl der lokalen Priesterschaft und Mitglieder der Kirche und Fremde.

Die Versammlung wurde Morgens 10 Uhr eröffnet durch das Lied Nr. 31, dann folgte das Gebet von Fr. Reber und Singen des Liedes «Guide us» von 6 Zionsältesten. Hierauf hieß Präsident Schärrer alle Anwesenden willkommen; Viele wären weit hergekommen, um einen Segen zu empfangen; er bittet Gott, daß sein Geist auf den Sprechern und Zuhörern ruhen möchte, so daß wir erbaut und gestärkt werden und uns für unser Hierherkommen bezahlt fühlen möchten. Es sei ein Gebot Gottes, sich an Konferenzen zu versammeln, um die nöthigen Geschäfte vor die Heiligen zu bringen und über den Plan der Erlösung Belehrungen zu empfangen; wir hätten von Zeit zu Zeit Belehrungen nothwendig und es sei gut, von dem in solchen Versammlungen herrschenden Geiste zu empfangen. Obschon wir von verschiedenen Erdtheilen wären, so seien wir doch einig; dieses zeige, daß es Gottes Werk sei. Die Aeltesten hätten ihre Heimat verlassen, um das Evangelium unseres Herrn zu verbreiten, die Menschen zu warnen und sie einzuladen, an den Segnungen Theil zu nehmen, welche wir empfangen haben und noch empfangen werden. Diese Kirche sei am 6. April 1830 mit wenigen Mitgliedern gegründet worden, und heute wären Hunderttausende, welche wissen, daß dieses Evangelium Wahrheit sei und es werde allen Nationen der Erde verkündiget. Das Volk Gottes sammle sich im Westen von Nordamerika; sie haben Gebote erhalten zur Erlösung der Menschen, nicht nur der Lebenden, sondern auch der Todten, deshalb bauen sie Tempel; sechs wurden erbaut, von denen zwei aus Unwissenheit der Menschen wieder zerstört wurden, in dreien würden gegenwärtig Werke für die Lebenden und Todten gethan, und ein vierter soll in einem Jahr fertig sein. Letzten Sonntag hatten wir einen Fast- Lob- und Bettag und haben unser Scherflein zur Vollendung dieses Tempels beigetragen, und große Werke werden in demselben gethan werden. Die Heiligen verstehen die Wichtigkeit dieser Handlungen, aber die Welt kann es nicht verstehen. Gott offenbart sich uns, sonst wären wir nicht seine Kirche und könnten die Werke für die Lebenden und Todten nicht thun. Der Herr sagte zu Moses, daß er auf einem heiligen Platz stehe; so haben wir heilige Plätze, wo wir unsere Schuhe ausziehen und der Herr sagt, daß, wenn die Gerichte kommen, so soll sein Volk ausgehen von Babylon nach Zion, an die heiligen Plätze. Die Heiligen in diesen Ländern haben letzten Sonntag bewiesen,

daß sie ein lebhaftes Interesse an den Tempeln und dem Werke Gottes nehmen. Möge der Herr uns heute reichlich segnen mit seinem Geiste.

Aeltester Jakob Tüller sagte: Wir haben uns hier versammelt um von dem ewigen Evangelium zu hören, welches in diesen Tagen wieder in seiner Reinheit verkündiget wird. Wenn ich nicht wüßte, daß es Wahrheit wäre, und wir wieder das Priesterthum Gottes, Apostel ꝛc. auf der Erde hätten, so wäre ich nicht hier. Der Herr sagte zu seinen Jüngern, folget mir nach und thut die Dinge, die ich euch sagte, wie auch ich nicht gekommen bin, meinen Willen zu thun, sondern den meines Vaters. Ich glaube, ich wäre nie in eine Versammlung der Heiligen der letzten Tage gegangen, wenn mich nicht ein guter, nüchterner Nebenarbeiter in eine solche geführt hätte ohne daß ich es wußte; ich hätte mich gescheut, zu solchen zu gehen, wie Nicodemus sich schämte, am Tage zu Jesus zu gehen. Ich las, daß der Herr diesem sagte, es sei denn, daß einer wiedergeboren werde aus Wasser und Geist, so könne er nicht in's Reich Gottes kommen. Ich verstand den Sinn nicht recht, sondern dachte (wie jetzt viele irrthümlich glauben), daß, wenn ich als Kind getauft und durch die Konfirmation mein Taufbündniß erneuert hätte, ich dann wiedergeboren wäre. Die Aeltesten hatten Weisheit und Kraft, mir diese und andere Stellen auszulegen, daß ich sie verstehen konnte. Ich lernte, daß ich durch das Predigen Glauben erhalten müsse, Buße thun und mich taufen lassen müsse; ich sah die Nothwendigkeit von diesem ein und erfüllte diese Gebote. Nun kann ich bezeugen, daß Gott in dieser Zeit wieder vom Himmel gesprochen hat, wie er zu Adam, Abraham und zu Israel sprach. Diese Kirche ist nicht Menschenwerk, sie ist Gottes Kirche, deshalb heißt sie die Kirche Jesu Christi, er hat sie so genannt. Ich habe mich mit diesem, von der Welt verachteten Volke versammelt; es ist das einigste, beste und glücklichste Volk. Trotz den Verläumdungen und den Vertreibungen aus ihren Heimaten hat doch Gottes Segen auf ihnen geruht und aus der Wüste einen Garten gemacht. Er hat dieses Volk gesegnet und wird es ferner segnen, und es wird zunehmen und die ganze Erde erfüllen. Es ist das Reich, von dem Daniel sprach, daß es nicht mehr vergehen werde, bis daß er komme, als König aller Könige. Als ich vor 16 Jahren der ersten Konferenz im Adler in Bern beiwohnte, fühlte ich, daß der anwesende Apostel und die Aeltesten mit der Kraft und Vollmacht des Priesterthums sprachen; in diesen Jahren habe ich nichts anderes predigen gehört, als was die Menschen besser machen würde, wenn sie nach diesen Belehrungen lebten. Der Herr gab Petrus, Jakobus und Johannes die Schlüssel, zu binden und zu lösen; diese Vollmacht verschwand mit dem Tode der Jünger, sowie der heilige Geist, den er ihnen am heutigen Tage, dem Pfingstfest, spendete. Daher kommt die Verschiedenheit in der Auslegung der Schrift und die Gründung so vieler Kirchen nach dem Namen der Gründer. Das Reich Gottes muß gegründet und ein ewiges Evangelium verkündigt werden, dann wird Christus kommen und Besitz davon nehmen. So wir Gott darum bitten, so wird er uns Allen Erkenntniß geben, so daß wir für uns selbst wissen können, ob dieses die Wahrheit ist. Wir sind gekommen, euch dieses Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, euch zu warnen und zu segnen, daß ihr möget gerettet werden. Möge der Herr euch Alle segnen.

Aeltester J. Bertoch sprach: Ich bin Gott dankbar für das Vorrecht, in diesem Lande die Grundsätze des ewigen Evangeliums verkündigen zu können, aber ich würde noch mehr Freude haben, wenn die Menschen ihre Herzen nicht so stark dagegen verschließen würden. Der Herr sagt, daß das Evangelium der ganzen Welt verkündigt werden müsse, und dann werde das Ende kommen; ich wünsche so viele Menschen zu warnen, als es mir möglich sein wird. Wir finden, daß unter den Menschen so viele falschen Lehren existiren; die Grundsätze, welche wir lehren, sind Glauben, Buße und Taufe; es gibt nur ein Evangelium und nur eine Thüre in das Reich Gottes. Diese Grundsätze sind sehr einfach und der einzige Weg zum Reich des Herrn. Der Erlöser ging zu Johannes um sich taufen zu lassen, wie weit mehr ist es für uns nöthig, dieses zu thun! Wir können und sollen die Gebote Gottes nicht ändern. Ich kann bezeugen, daß die Himmel sich wieder geöffnet haben, daß die Kirche Christi wieder auf der Erde ist mit allen Gaben und Segnungen. Ich wünsche, daß noch Viele dieses Evangelium hören und empfangen möchten.

Aeltester J. L. Jacobs sagt, daß wir schöne Belehrungen empfangen haben und so wir gehorsam zu denselben sind, so werden wir noch viel mehr Belehrungen und Segnungen empfangen. Die Welt mag uns als eigenthümliche Leute betrachten, daß wir unsere Familien und Heimaten verlassen und hierhergekommen, um das Evangelium zu verkündigen; es ist dieses, wie es in frühern Zeiten war; der Herr hat nicht die Gelehrten berufen, sondern die Demüthigen. Es freut mich, daß ich Glauben genug hatte, hierher zu kommen und meine Pflichten zu erfüllen. Wenn wir die vielen Tausende von Menschen betrachten, so sehen wir, wie wenige nach den Geboten Gottes leben. Viele glauben, aber haben die Lehren der Menschen angenommen, anstatt der Lehre Gottes. Wenn auch die ganze Welt uns und unsere Lehre verachtet, so können sie doch nicht vernichten was von Gott ist, denn es ist ewig. Ich kann bezeugen, daß dieses Evangelium von Gott ist, und nicht von Menschen, daß wieder Apostel und Lehrer berufen wurden, mit der Vollmacht, das Evangelium zu verkündigen. Alle Menschen sollten forschen und anbeten den, der Himmel und Erde gemacht hat und Gott bitten, er wird geben, so wir glauben und nicht zweifeln. Möge Gott uns Kraft geben, vorwärts zu gehen und auszuharren bis an's Ende.

Aeltester J. Keller freut sich, hier zu sein und zu wissen, daß dieses Evangelium Wahrheit ist. Nehmen wir die Bibel als unsern Führer, so werden wir finden, daß es nur eine Thüre gibt in den Schafstall; diese finden wir, wenn wir uns bekehren, Buße thun und uns taufen lassen zur Vergebung der Sünden. Dieses wird heute aller Welt gepredigt und nachher wird das Ende kommen. Es ist die Pflicht der Menschen, eine Sache zu prüfen, bevor sie darüber urtheilen, und Gott zu bitten um Licht, Weisheit und Erkenntniß. In der Welt sind viele schlechte Menschen, auch keiner ist vollkommen, aber wir müssen suchen, unsere Fehler abzulegen und dem Herrn zu dienen, denn seine Segnungen sind unendlich groß. Wir sollten die Gebote Gottes halten, denn wo ein Gebot ist, da ist ein Segen, und wo ein Segen ist, da ist ein Gebot. Wir rufen den Menschen zu: Nehmt die Bibel zur Hand und prüfet, ihr braucht nicht uns zu glauben, bittet Gott, und er wird euch führen.

Aeltester J. J. Ruesch sagte: Ich weiß, daß die Zeugnisse der Brüder Wahrheit sind. Ich hoffe, daß die Anwesenden auch möchten Gelegenheit haben, auf heiligen Plätzen in Zion zu stehen, und die Segnungen in den Tempeln zu erlangen. Ich habe viel im Tempel gearbeitet und weiß, daß viele heilige Erscheinungen dort stattgefunden. Ich sprach mit einem Mann, der die Stufen vom Tempel herunter kam, der Freudenthränen weinte, weil seine ihm in England verstorbene Frau ihm im Tempel erschienen war, und wünschte, daß das Werk für sie gethan würde. Dieses Volk hat eine große Aufgabe, die Werke für die Verstorbenen zu thun. Wir sollten so leben, daß wir Alle solche Segnungen erlangen können; es ist nicht genug, daß wir uns taufen lassen; wir müssen glauben und die Werke thun; ein Licht sein für andere, welche in der Finsterniß sind, so daß auch sie sehen können; die Schwachen ermuntern und nie Böses von andern sprechen. Der Herr sagt, daß, wenn wir seine Gebote halten würden, so wären wir seine Brüder und Schwestern. Wir müssen anderen verzeihen, sonst können wir nicht erwarten, daß Gott uns unsere Sünden vergibt. Gott wird mit uns sein, so wir mit ihm sind. Wir sollten uns nicht fürchten oder schämen, unser Zeugniß abzulegen, denn wer sich des Evangeliums schämt, dessen wird sich der Herr schämen. Wenn wir uns in Zion zu versammeln wünschen, so müssen wir Gott bitten; die Zeit der Erlösung wird kommen; wir sollten uns aber derselben würdig zeigen; der Herr hat manchem den Weg geöffnet, der nicht daran dachte; Gott hat Mittel und Wege, er will seine Kinder sammeln, denn wie ein Vater seine Kinder liebt, wenn sie ihm folgsam sind, so liebt uns unser himmlischer Vater, wenn wir seinen Willen thun. Möge Gott euch alles geben, was gut für euch ist, auch Offenbarungen, damit ihr die Wahrheit erkennen könnt, wie er es auch mir gezeigt hat. Als Knabe wünschte ich oft, in der Zeit zu leben, wo Apostel auf der Welt wären, dieser Wunsch ist erfüllt. Gott hat ein Volk in dieser Zeit, welches seine Werke thun will. Laßt uns treu sein den Bündnissen, welche wir mit Gott gemacht haben, thut gutes wo ihr könnt, unterstützt eure Brüder und Schwestern, daß wenn der Herr kommen wird, sein Reich einzunehmen, daß wir mögen daran Theil haben.

Nach dem singen des 121. Liedes wurde die Versammlung mit Gebet durch Aeltesten Jos. F. Schönfeld geschlossen.

Korrespondenz.

Es gereicht mir immer zur Freude, wenn ich die Zeugnisse lesen kann im „Stern" von meinen Geschwistern. Auch ich fühle mich froh und glücklich, ein Mitglied dieser Kirche zu sein, und ich kann unserm Vater im Himmel nicht genug danken für die Gnade und Barmherzigkeit, die er an mir erwiesen hat. Ja, ich danke ihm, daß er mir die Erkenntniß hat zu Theil werden lassen, daß dieses sein Werk ist und daß ich mich konnte taufen lassen zur Vergebung meiner Sünden. Und da ich nun weiß, daß dieses die Wahrheit ist, so ist es mein ernstes Bestreben, Gehorsam zu üben und das zu thun, was der Herr

von mir verlangt. Auch weiß ich, daß Joseph Smith ein Werkzeug in den Händen Gottes war und daß die Männer, welche ausgesandt werden, wahre Diener Gottes sind. Aber wie oft habe ich schwache Stunden und frage mich: werde ich treu bleiben können? So wir aber treu im Glauben und Gebet den Herrn anrufen, so weiß ich, daß er uns sicher erhören wird und uns Kraft und seinen Beistand geben, so daß wir die Krone des ewigen Lebens erlangen können.

Am 9. Februar 1891 schloß ich mich dieser Kirche an, und mit Sehnsucht erwarte ich die Stunde, wo ich Babylon verlassen kann. Obwohl wir dort in jenem Lande auch schwer geprüft werden, können wir dennoch dort die Wege des Herrn besser kennen lernen und mehr darinnen wandeln. Denn der Herr sagt: Gehet aus von ihr, mein Volk, auf daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden und empfanget nicht von ihren Strafen und Plagen. — Mein Wunsch und Gebet ist, daß der Herr uns Alle segnen möge, damit wir das Ziel erlangen können, nach dem wir streben, auf daß, wenn wir einst von dieser Welt scheiden, wir die Worte hören mögen: Gehe ein, du guter und getreuer Knecht, du bist treu über Weniges gewesen, ich will dich über Vieles setzen. L. K. Sch.

Zustände der Salzseestadt.

In der Deseret News von May lesen wir, daß im Auftrage des Oberrichter Zane die Vereinigten Staaten-Beamteten (Deputy marchals) die Spielhäuser und Häuser von üblem Rufe durchsuchten, die anwesenden Personen und die am Sonntag geistige Getränke ausschenkenden Wirthe verhafteten. Die gesetzgebenden Behörden, deren Mitglieder zum größten Theile zu unserer Kirche gehören, haben Gesetze erlassen, daß keine solchen Häuser gelitten und an Sonntagen keine geistigen Getränke sollen ausgeschenkt werden.

Seit über zwei Jahren bestehen die Stadtbehörden aus Nichtmormonen, von denen ein großer Theil nicht viel für gute Sitten that, so daß diese Häuser, trotz den bestehenden Gesetzen, offen ihr Wesen treiben konnten und zum Bedauern aller guten Bürger sehr überhand nahmen. Die Stadtpolizei, deren Pflicht es war, solche Uebel zu verhindern, war in dieser Beziehung ganz unthätig; deshalb sah sich der von der Vereinigten Staaten-Regierung erwählte Oberrichter genöthigt, durch seine Beamten einzuschreiten.

Zu der Zeit, da alle Beamten des Territoriums Utah unserer Kirche angehörten, existirten gar keine solchen Häuser und sehr wenige Wirthschaften; man hörte nichts oder sehr wenig von Diebstahl oder andern Verbrechen. Viele Hausthüren hatten keine Schlösser oder blieben Tag und Nacht offen, selbst wenn alle Bewohner für einige Zeit fort waren. Als aber ein großer Theil der Beamten von der Vereinigten Staaten-Regierung ernannt wurden und nach Utah kamen, begann auch die Einwanderung von Nicht-Mormonen. Da der Hauptzweck einer großeu Zahl dieser Leute war, sich auf irgend eine Weise zu bereichern, nur nicht durch anhaltende, anstrengende Arbeit, so war Vielen kein Mittel zu schlecht, dieses Ziel zu erreichen. Wirthschaften und schlechte Häuser nahmen zu, sowie andere Verbrechen. Nach und nach wurde die Zahl der Nicht-

Mormonen immer größer, und manche von diesen glaubten durch Verläumdungen aller Art den Haß der Bevölkerung der Vereinigten Staaten soweit hervorzurufen, daß es ihnen gelingen möchte, wie es in frühern Zeiten durch Pöbelhaufen geschah, die Heiligen der letzten Tage von ihren schönen Heimaten ungestraft zu vertreiben und Besitz davon zu nehmen. Dieses gelang ihnen aber nicht ganz; sie konnten dieses Volk verläumden, aber zum Verjagen waren unserer zu viele. Sie faßten dann den Plan, durch Heranziehung einer großen Zahl williger Werkzeuge, die sie bezahlten, eine Mehrheit der Stimmenden zu erhalten und auf diese Weise die Verwaltung der Stadt zu erlangen. Dieses ist ihnen gelungen: alle Stadtbeamten sind Nicht-Mormonen, die eine Masse neuer Stellen geschaffen haben, um ihre Helfershelfer belohnen zu können. Deshalb wurden alle Angestellten und Arbeiter der Stadt, welche unserer Kirche angehören, entlassen.

Doch hat dieses Alles das Gute hervorgebracht, daß die Heiligen einiger geworden sind, mehr zusammenhalten, daß die Versammlungen besser besucht werden und ein sehr guter Geist in denselben herrscht; daß wir um so dankbarer zu Gott fühlen, für das Licht und die Erkenntniß, die wir erlangt haben, wenn wir das Leben und die Zustände der uns umgebenden Menschen betrachten. Wir freuen uns, daß der Tempel seiner Vollendung entgegenrückt, fühlen dankbar für die guten Belehrungen, die wir, besonders jeden Sonntag, erhalten und sind entschlossen, unter allen Umständen ihm zu dienen und seinen Willen zu thun, nach unsern Kräften und Verhältnissen, und freuen uns der herrlichen Verheißungen, welche der Herr seinen Getreuen verspricht.

A. S.

Kurze Mittheilungen.

Nach den neuesten Berichten von Washington unterliegt es keinem Zweifel, daß die von der Autorität dieser Kirche nachgesuchte Amnestie gewährt wird.

— Das durch den Strike der Bergleute von Durham in den Eisenindustriebezirken verursachte Elend soll sehr groß sein. Außer den Strikenden sollen etwa 100,000 Männer, Frauen und Kinder am Hungertuch nagen.

— Die zwei prächtigen Bundesgebäude in Bern sollen durch ein zwischen diese zu stehen kommendes Parlamentsgebäude, mit einer hohen Kuppel und vier Thürmchen, passend verbunden und zu einem harmonischen Ganzen vereinigt werden; es soll ca. 4,900,000 Franken kosten.

— Den 26. Mai trat in Kentucky ein Gesetz in Kraft, nach welchem die Eisenbahngesellschaften jedem Personenzuge einen Extrawagen zur Beförderung von Negern anhängen müssen, da die weiße Bevölkerung nicht im gleichen Wagen mit denselben fahren will.

— In Genf verunglückte ein Mann, Forcher aus dem Waadtlande, der beim Ueberschreiten des Bahngeleises stolperte und dem der einfahrende Zug den linken Fuß, das rechte Bein und die Hüfte überfuhr. Eine Amputation wurde vorgenommen, und während derselben diktirte er kaltblütig seinen Willen und verschied einige Minuten später.

— Die nordwestlichen Departements von Frankreich sind in diesem Jahre von einer ungewöhnlichen Plage heimgesucht worden; gewaltige Krähenschwärme fallen über die Getreidefelder her und richten in denselben solchen Schaden an, daß die Landwirthe eine möglichst große Zahl von Jägern aus Paris herbeigerufen haben, um sich von diesen ungebetenen Gästen zu befreien.

— Die Ueberschemmungen des Missouri- und Mississippiflusses sollen ungeheuren Schaden verursacht haben. Bis zum 23. Mai schätzt man den Schaden auf 60,000,000 Franken. Tausende von Häusern wurden weggewaschen, 200 Personen ertranken, 1500 Quadratmeilen Land war unter Wasser und die Feldfrüchte von 500,000 Acer wurden vernichtet.

— Die Associated Press spricht wieder von Gerüchten, nach welchen die Mormonen nach Mexico auswandern wollen. Diese Ansicht mag entstanden sein durch die Bekanntmachungen des Herrn A. J. Stewart, der in Kolonisirung Geschäfte macht. Dieses hat nichts zu thun mit unserer Kirche. Die Zeitungen von Utah sagen, daß die Vereinigten Staaten gut genug für uns sind.

— Laut Nachrichten von Pittsburg vom 6. Juni und von New York vom 8. Juni sollen durch Wolkenbrüche und Blitzschläge arge Verwüstungen in Folge von Ueberschwemmungen und Feuer in den Oeldistrikten stattgefunden haben; die Stadt Alleghany stehe in Flammen, Titusville und Oilcity seien bereits verwüstet. Die Zahl der Todten wird auf 300 und der verursachte Schaden auf 5 bis 6 Millionen Dollars angegeben.

— Bei einem Brande im Przibramer Silberbergwerk in Oesterreich haben etwa 400 Arbeiter ihr Leben verloren. Es sollen drei Schächte sein, von denen jeder über 3300 Fuß tief. In diesen entzündete sich auf unaufgeklärte Weise das Sperrwerk und 400 Arbeiter starben den Erstickungstod. Der Schaden am Bergwerk soll zwei und eine halbe Millionen betragen und die Wiederherstellung der Schächte fünfzehn Monate beanspruchen.

— Die Königin Liliuokalani wohnte den 27. März einer Konferenz der Heiligen der letzten Tage zu Honolulu auf den Sandwichinseln bei. Sie trat kurz nach Eröffnung der Morgenversammlung in den Saal, worauf die Anwesenden sich erhoben und den hawaiischen Nationalgesang, «Hawaii Ponoi», sangen. Sie hörte aufmerksam auf die Reden der Aeltesten, aß mit den Heiligen das Mittagsmahl und sagte den Aeltesten, daß ihr Palast zu jeder Zeit ihnen zur Verfügung stehe, um dort Versammlungen abzuhalten, was dankbar angenommen wurde. Seither wurden einige Versammlungen dort abgehalten.

— Süd-Kansas soll am 27. Mai von einem fürchterlichen Sturme und Wolkenbruch heimgesucht worden sein, und Vieles wurde noch durch Feuer zerstört. Harper und Sumner Co. sollen besonders stark gelitten haben. Ganze Städte, Farmhäuser und Ställe wurden niedergerissen. Der Sturm drehte sich und hob auf einmal Alles in die Höhe, was ihm in den Weg kam. Frachtwagen wurden aus dem Geleise gehoben und 200 Fuß weit getragen; ein Pferd wurde auf das Dach eines zweistöckigen Hauses gehoben und dort abgesetzt; ein kleines Kind aus diesem Hause 600 Fuß weit getragen und nur leicht verletzt. Man spricht von 27 Menschen, welche ihr Leben dabei verloren, fürchtet aber, daß es weit mehr sein möchten; ein Bericht gibt die Zahl auf beinahe 500 an.

— Im Allgemeinen werden die weiblichen Gefangenen und Sträflinge in Frankreich mit mehr Güte behandelt, als in England und andern Ländern. Ihre Wärterinnen sind Augustinernonnen, deren Regiment im Allgemeinen, obwohl fest, gütiger, barmherziger und gerechter ist, als das der Weltfrauen. Die weiblichen Verurtheilten haben, wie die Männer, das Recht, sich Geld zu verdienen, um sich in der Kantine Sachen kaufen zu können. Diejenigen, welche noch jung sind, erfreuen sich des Vorrechts, welches in keinem andern Lande gewährt wird, durch den Staat Ehemänner erhalten zu können, nur müssen diese auch Gefangene sein. Alle sechs Monate werden alle Frauensleute der weiblichen Gefängnisse, welche zu heirathen wünschen, aufgefordert, nach Neu Caledonien zu gehen und sich dort beim Gouverneur zu melden. Aeltere Frauen sind meistens sehr pünktlich, sich zu melden, werden aber nicht angenommen. Die Frauen müssen jung und ohne körperliche Fehler sein. Junge, für eine lange Zeitdauer verurtheilte Mädchen sind sehr willig, eine solche Gelegenheit zu ergreifen, um von dem unausstehlichen Gefängnißleben erlöst zu werden, und die hübschen sind sicher, auf die Liste genommen zu werden, wie erschreckend auch ihre Verbrechen gewesen sein mögen. Die einzige Bedingung wird gestellt, daß sie für wenigstens zwei Jahre im Gefängniß gewesen sein müssen. Die ausgewählten Kandidatinnen müssen eine Verpflichtung unterschreiben, einen Gefangenen heirathen zu wollen und für ihr

ganzes Leben in Neu Caledonien sich niederlassen zu wollen. Unter diesen Bedingungen transportirt sie die Regierung und gibt ihnen eine passende Aussteuer. Jede Verheirathung wird vom Gouverneur der Kolonie besorgt, welcher eine Auswahl Gefangener bereit hat, welche sich gut betragen haben. Jedes Mädchen kann auswählen, je nach ihrem Geschmack, denn auf ein Mädchen kommen im Durchschnitt drei heirathsfähige Männer. Sollte gar keiner einem Mädchen gefallen, so braucht es keinen zu nehmen.

Ein Rückblick.

Die Söhne Gottes kamen einst zusammen
Zum heil'gen Rathe weislich auserwählt;
Von dorther laß der Welt Geschichte stammen,
Sonst wird ihr Anfang durch sie nie erzählt.

Und unter jenem göttlichen Geschlechte
Stand einer, ach, so hold wie Morgenroth!
Er suchte nicht des Vaters Ehr' und Rechte,
Sein Leitstern war Gehorsam bis zum Tod.

So ward durch ihn das hehre Werk begonnen
Auch die Erlösung blieb vergessen nicht;
Gehorsam hat das Schönste je gewonnen
Und bleibet stets der Kinder Gottes Pflicht.

Daß jenen Wesen eine Heimath werde,
Die wohl gethan in ihrem ersten Sein
Beschlossen ward, zu schaffen eine Erde,
Daß Gott und Menschen sich darüber freu'n.

Ein Lobgesang ertönte Gott zur Ehre!
Die Morgensterne sangen froh und frei
Den Schöpfungspsalm, daß ihn der Vater höre —
Und du, mein Geist, warst du wohl auch dabei?

Warum rührt dich die Macht vom schönen Liede?
Wo fandest du den Hauch der Poesie?
Was tränmest du von Sehnsucht und von Liebe,
O Menschenherz, erzähle, wann und wie!

Den Göttern lag der Plan der Welten offen
Sie kannten sie und maßen ihren Lauf;
Von ungefähr ward nicht die Wahl getroffen,
Sonst hörte bald ein jedes Schaffen auf.

„Dort ist noch Raum", erschallt's in ihrem Kreise,
(Wann wird der Mensch in solches Wissen schau'n?)
„Gehn wir hinab, daß nach des Vaters Weise
„Wir also thun und eine Welt erbau'n!

„Daß diese hier drauf wohnen, wenn sie wollen,
„Ob Böses sich der Unschuld beigesellt,
„Der Vater will's, daß wir sie prüfen sollen
„Im Lichterglanz wie, wo der Schatten fällt."

Warst du dabei, stellst du die kühne Frage,
Da einst das Lied der Freude hell erklang?
Geh' in dein Herz, daß es dir Antwort sage,
Vielleicht kennt es noch jenen Hochgesang?

Midway, Utah, den 7. Mai 1892.

John Huber.

Todesanzeige.

Den 8. Mai 1892 starb in Potsdam Bruder Karl A. R. Rogall. Geboren den 14. Oktober 1848, schloß er sich den 2. Dezember 1889 durch die Taufe der Kirche an.

Inhalt:

	Seite		Seite
Konferenz-Bericht (Schluß)	177	Korrespondenz	188
Die Tempel (Fortsetzung)	179	Zustände der Salzseestadt	189
Erinnerungen an Joseph Smith	184	Kurze Mittheilungen	190
Angekommen	184	Ein Rückblick (Gedicht)	192
Konferenzbericht	185	Todesanzeige	192

Bern. — Druck von Suter & Lierow.